

**Bericht über die Tätigkeiten
des Fakultätsschwerpunktes Frauen- und Geschlechtergeschichte
an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät
2018**

**1. 12. Workshop des Forschungsschwerpunktes Frauen- und Geschlechtergeschichte:
Geschlecht – Bildung – Wissenschaft, 2. März 2018, Seminarraum I, Institut für
Zeitgeschichte, 1090 Wien, Spitalgasse 2-4, Hof 1**

Anlässlich des Jubiläums „120 und ein Jahr Frauenstudium an der Universität Wien“ thematisierte der diesjährige Workshop des Forschungsschwerpunktes „Frauen- und Geschlechtergeschichte“ (Konzeption und Organisation: Theresa Adamski, Doreen Blake, Johanna Gehmacher, Gabriella Hauch, Michaela Neuwirth) die Zusammenhänge von Geschlecht, Bildung und Wissenschaft in unterschiedlichen historischen und sozialen Kontexten. Auszeichnend war die Vielfalt an interdisziplinären Perspektiven, die die Referentinnen in ihren Vorträgen vermittelten.

Nach den Begrüßungsworten der stellvertretenden Institutsvorständin des Instituts für Zeitgeschichte, Maria Mesner, sowie der beiden Leiterinnen des Forschungsschwerpunktes Johanna Gehmacher und Gabriella Hauch, sprach Romana Weiershausen in ihrer Keynote über die Anfänge des Frauenstudiums in der Literatur. Am Beispiel von drei Schriftstellerinnen – Käthe Schirmacher, Ilse Frapan und Ella Mensch – bot ihr Vortrag einen Einblick in den Diskurs über Frauen an der Universität am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts.

Johanna Gehmacher vertiefte in ihrem daran anschließenden Vortrag die Diskussion zu Käthe Schirmacher und ihren persönlichen und politischen Bildungsprojekten. Das erste Panel des Tages wurde mit einem Referat von Sabine Veits-Falk über österreichische Medizinstudentinnen in der Schweiz vor 1900 abgeschlossen.

Das erste Nachmittagspanel startete mit einem Vortrag von Waltraud Schütz über Frauenvereine für Arbeitsschulen im Wien der 1850er Jahre und wurde ergänzt durch Elisabeth Malleier, die in ihren Ausführungen, unterstrichen durch persönliche Beispiele, die Themen soziale Herkunft, Wissenschaft und Feminismus verknüpfte.

Das letzte Panel des Workshops begann mit einem Referat von Elisabeth Grabenweger über die ersten Privatdozentinnen der Wiener Germanistik in den 1920er Jahren. Den Abschluss machte Gabriele Habinger, die über weibliche wissenschaftliche Karriere(n) am heutigen Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien zur Zeit des Nationalsozialismus sprach.

Der 12. Workshop des Forschungsschwerpunktes zeigte durch die Interdisziplinarität der Vortragenden und ihrer Beiträge, sowie durch die anregenden Diskussionen der Besucherinnen, dass die Auseinandersetzung mit Geschlechterdiskursen im Kontext von Bildung und Wissenschaft nichts an ihrer Aktualität und Relevanz verloren hat.

2. Konferenz „Die Frau von morgen“, 6. Juni 2018, Europasaal, Stefan Zweig Zentrum Salzburg

Am Mittwoch, 6. Juni 2018, 15 - 19:30 Uhr fand in Salzburg die Konferenz "Die Frau von Morgen" im Europasaal der Edmundsburg statt. Als Veranstalter fungierte das *Stefan Zweig Zentrum Salzburg* sowie der *Fakultätsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte der Universität Wien*.

Am Ende des Ersten Weltkrieges wurden Frauen in Österreich zu Staatsbürgerinnen, sie erhielten das Stimmrecht und das Recht, sich politisch zu organisieren. Gleichzeitig war immer noch der Mann das Haupt der Familie und Frauen in Beruf, Bildung und Bezahlung keineswegs gleichberechtigt. Im Kontext dieser Ambivalenz entstand die Figur der "Neuen Frau", die für Zeitgenoss_innen gleichzeitig als Sehnsuchtsort für Utopisches, aber auch angstbesetzte Projektionsfläche war. 1929 erschien der Band *Die Frau von morgen*, in dem Schriftsteller, auch Stefan Zweig und Robert Musil, zu Wort kamen. Die Tagung untersuchte die Geschlechterverhältnisse in der Ersten Republik, nahm die Figur der "Neuen Frau" in den Blick und konfrontierte sie mit biographischen Perspektivierungen einer Politikerin und einer Künstlerin und fragte nach dem Konstruktionscharakter von 'Frauen'.

Den Keynote-Vortrag hielt Gabriella Hauch mit dem Titel „Die Angstträume der Frauenfeinde spiegeln die Wunschträume der Utopisten“. Von den Ambivalenzen der Geschlechterverhältnisse in der Ersten Republik Österreich. Im Panel 1 „Biographische Perspektivierungen“ referierte Veronika Duma über die „Die Neue Frau zwischen Demokratisierung und dem Aufstieg der Rechten. Zur Biographie Rosa Jochmanns“ und Birgit Kirchmayr sprach über „Die Künstlerin Erika Giovanna Klien. Schwierige Emanzipationswege einer 'neuen' Frau.“ Anschließend wurde im Panel 2 „Konstruktionen von Frausein“ mit den Vorträgen von Norbert Christian Wolf (Salzburg): „Die Frau von Morgen, wie wir sie wünschen“ (1929). Projektionen ‚großer Männer‘ auf die ‚neue Frau‘ und Johanna Gehmacher: Die ‚moderne Frau‘. Prekäre Entwürfe zwischen Anspruch und Anpassung die Diskussion abgeschlossen.

3. Buchpräsentation „Käthe Schirmacher. Agitation und autobiografische Praxis zwischen radikaler Frauenbewegung und völkischer Politik“, 17. Mai 2018, Dachsaal der Wiener Urania, Uraniastraße 1, 1010 Wien

Am 17. Mai 2018 wurde die von den drei Autorinnen Johanna Gehmacher, Elisa Heinrich und Corinna Oesch verfasste Biografie „Käthe Schirmacher in der Wiener Urania“ präsentiert. Das Buch ist Ergebnis eines mehrjährigen Forschungsprojekts, das vom FWF gefördert und am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien angesiedelt war.

Nach Begrüßungen durch die stellvertretende Vorständin des Instituts für Zeitgeschichte Maria Mesner, Waltraud Moritz, die den Böhlau Verlag vertrat, und Christian H. Stifter, Leiter des österreichischen Volkshochschularchivs, stellten die drei Autorinnen die Konzeption des Buches vor. Anschließend stellte Dietlind Hüchtker in ihrem Vortrag Überlegungen und Erkenntnisse nach Lektüre des Buches vor. Daran anschließend wurde ein von Käthe Schirmacher entworfener Projektionsvortrag mit Skioptikonbildern zum Thema Frauenarbeit wiederaufgeführt, der 1903 bzw. 1908 in der Wiener Urania aufgeführt worden war. Die Schauspielerin Noemi Fischer trug zu den historischen Bildern vor. Anschließend kam man bei Musik und Erfrischungen ins Gespräch. Mit über 100 Besucher_innen war die Veranstaltung ein großer Erfolg.

4. "Sie meinen es politisch!" 100 Jahre Frauenwahlrecht. Ein Fest für die Wahlzelle!, 31. Oktober 2018, Kleiner Festsaal der Universität Wien, 1010 Wien

Die Wahlzelle, eine kompakte Ausstellung zu 100 Jahren Frauenwahlrecht, wurde am 31. Oktober 2018 in einem Festakt an der Universität Wien feierlich präsentiert.

Mit der Gründung der Republik wurde vor 100 Jahren das Wahlrecht für Frauen – ein Meilenstein für die politische Gleichstellung von Männern und Frauen. Die Wahlzelle dient als symbolischer Ort für das Frauenwahlrecht und stellt dessen Vorgeschichte und Nachwirkungen dar. Im Rahmen der Präsentation der Wahlzelle zogen das an der Planung und Konzeption beteiligte ForscherInnenteam und die Festrednerin Julya Rabinowich kritische Bilanz zur Partizipation von Frauen am politischen Geschehen seit Einführung des Wahlrechts.

Im Kleinen Festsaal der Universität Wien eröffneten Vizerektorin Christa Schnabl, Christian Schütze, Dekan der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät und Paul Oberhammer, Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, den Festakt mit Ansprachen zum 100-jährigen Jubiläum des Frauenwahlrechts.

Im Eröffnungsvortrag stellte Gabriella Hauch die Frage, inwiefern 100 Jahre Frauenwahlrecht ein Grund zum Feiern seien.

Danach wurde die Wahlzelle (eine Ausstellung, die von den historischen Zusammenhängen zwischen der Republikgründung 1918 und der damit einhergehenden Einführung des Frauenwahlrechts) von Remigio Gazzari, Veronika Helfert, Peter Karlhuber, Corinna Oesch und Johanna Zechner präsentiert.

Julya Rabinowich zeigte in ihrer Festrede „Frauenstimmen“ den stetigen Kampf um die Gleichberechtigung auf. Elisabeth Holzleithner schloss mit ihrem Vortrag zu Herausforderungen der Geschlechterdemokratie das inhaltliche Programm.

Die Band Fatima Spar & the Freedom Fries, die den Festakt musikalisch untermalte, krönte den Abend mit einer neu arrangierten Fassung des sogenannten „Frauenwahlrechtslieds“, dessen Text die Frauenwahlrechtsaktivistin und Politikerin Therese Schlesinger zur Melodie des Sozialistenmarschs 1911 verfasste. Anlass für die damalige Aufführung des Liedes war der 1. Frauentag in Wien.